



Läuterung im Wald

Märchenabend mit Dominique Horwitz

Dominique Horwitz bot mit seinen Mitstreitern einen märchenhaft-musikalischen Abend.

Foto: BilderKartell/Heinrich H. Hartmann

Von Ulrike Schäfer

WORMS. Man kennt und schätzt sie, die Märchenabende, bei denen aus dem Stegreif erzählt wird, wie einst von kundigen Großmüttern und weisen Frauen. Dominique Horwitz' „märchenhaft-musikalischer Abend“ mit der Überschrift „Deutsche Märchen“, den er mit seiner Tochter, der „Regisseur*in, Choreograf*in und Schauspieler*in“ Heinrich Horwitz, und Pianist und Komponist Murat Parlak im Lincoln-Theater gestaltete, war etwas ganz anderes, aber dennoch etwas ganz Vergnügliches und sehr Feines.

Daran war allein schon das Lied vom „Männlein im Walde“ Schuld, das durch die Veranstaltung führte, erst ganz artig, wie man es kennt, dann in wunderbar jazzigen und souligen Versionen bis hin zum satten Finale. „Selten kommt man aus dem Wald wieder so heraus, wie man hineingegangen ist“,

war der einzige Kommentar von Dominique und Heinrich zum bedeutungsschwangeren Thema deutscher Wald. Das Programmheft ging dafür ins Detail: Der Wald im Märchen, gleichermaßen als bedrohlich und verheißungsvoll empfunden, sei ein Raum des Wandels, der Ort, wo ein Lernprozess durchlaufen werde. Beispiele dafür gibt es ohne Ende.

Vom Zaunkönig und vom Bären

In der szenischen Einrichtung von Hasko Weber beschränkte sich das Trio Horwitz/Parlak auf einige wenige Märchen der Brüder Grimm, und so vertraut die Sprache auch immer klang, so unterschiedlich war doch auch die Botschaft der Erzählungen. Die Strenge, mit der die Gottesmutter das Vergehen des Marienkinds bestraft, mutet heute als grausame Warnung an, nicht zu lügen, auch wenn die Reue dann

großzügig belohnt wird. Und hatte man noch in Erinnerung, wie betulich es bei Schneeweißchen und Rosenrot zuging? Herrlich das Märchen vom „Zaunkönig und vom Bären“. Dominique Horwitz, der Mann mit der markanten Stimme, las mit viel Ausdruck vor, mal mit mehr Pathos, mal mit Ironie, Heinrich Horwitz übernahm mit angenehmem Organ die wörtliche Rede, während Murat Parlak die entscheidenden Szenen musikalisch akzentuierte.

Dazwischen gab es poetische, witzige und erläuternde Kommentare von Friedrich Nietzsche, Franz Fürmann, Christian Morgenstern, Martin Opitz, Heiner Müller und Heinrich Heine. Eine leichte Gänsehaut erzeugte die Interpretation der Songs „Waidmanns Heil“ und „Wiener Blut“, im Original von der umstrittenen Rockband Rammstein. Sie muten an wie eine moderne Version der alten Märchen, die den Wald

als Ort von Geheimnis, Gefahr und Verderben inszeniert, aber auch als Ort der Träume und Wunder. So jedenfalls stellt er sich in den „Songs from the Wood“ (Jethro Tull) und „All I have to do is Dream“ (Everly Brothers) dar.

Singend harmonierten die drei sehr unterschiedlichen Stimmen wunderbar, besonders brillierte Murat Parlak, der auch auf dem Klavier begeisterte. Zum Schluss war das Männlein, das mit dem roten Röcklein und dem schwarzen Käppelein auf einem Bein im Walde steht, in einer mitreißenden Version à la Udo Lindenberg und Satchmo zu hören. Auch wenn Dominique Horwitz sich gelegentlich im Text vertat – in Worms war schließlich Premiere des Programms nach längerer Pause –, so machte er das mit viel Charme und Können wieder wett, und das Publikum bedankte sich mit anhaltendem Applaus für diesen gelungenen Abend.